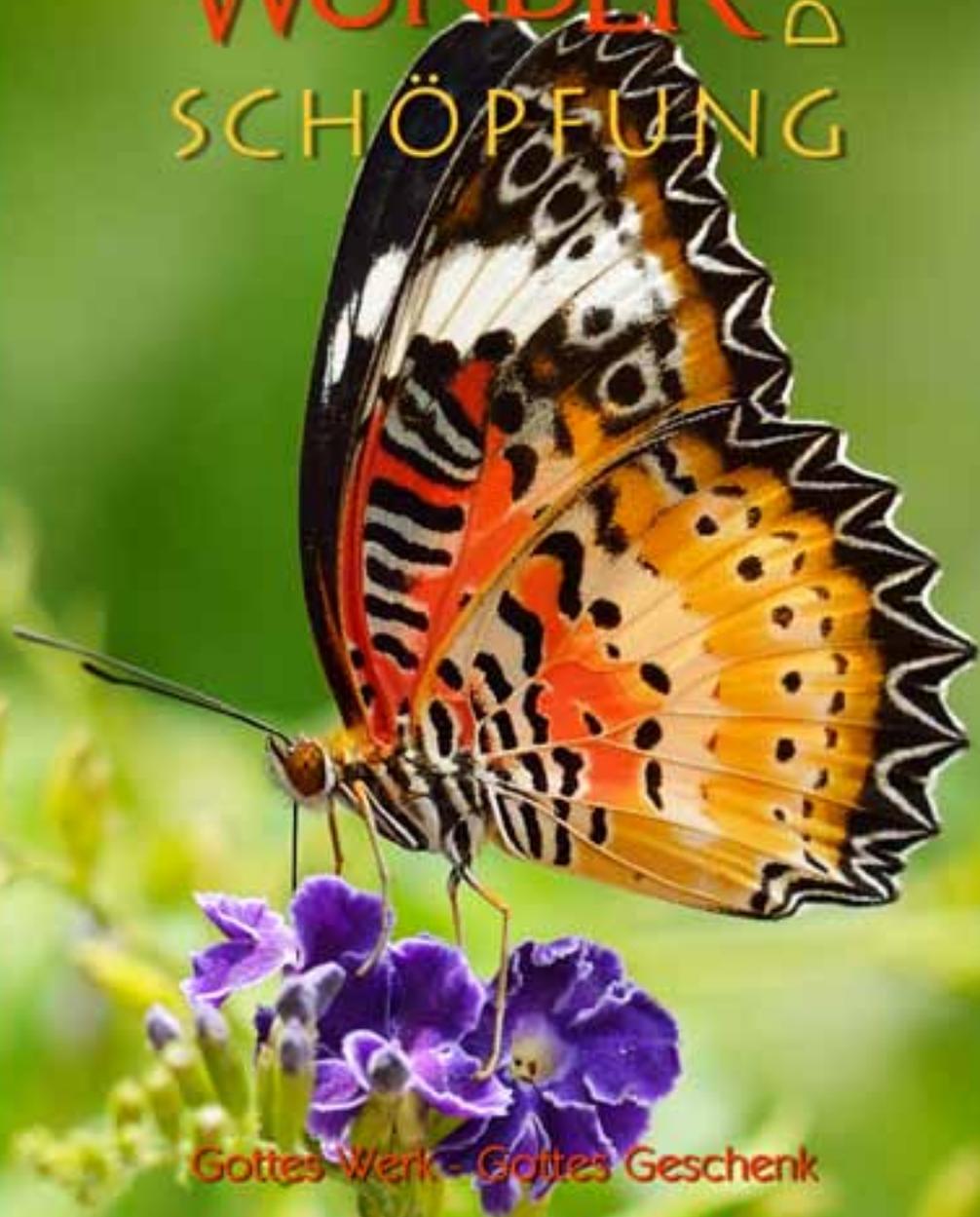


WUNDER DER SCHÖPFUNG



Gottes Werk - Gottes Geschenk

Die Bibel enthält eigentlich zwei Schöpfungsberichte.

Ganz am Anfang einen jüngeren mit dem

Sieben-Tage-Werk, worin auch die Ruhe

- am siebten Tag - zu Gottes Werken gehört.

Ohne Ausruhen wäre das Leben unerträglich.

Im zweiten, älteren Bericht, Kapitel 2 im

1. Buch Mose, steht der Mensch im Mittelpunkt.

Mit der Ebenbildlichkeit schenkt Gott dem Menschen

die Möglichkeit ihm zu begegnen, mit ihm ins

Gespräch zu kommen und in seiner Nähe zu bleiben.

Im zweiten Bericht bekommt der Mensch

einen Mitmenschen.

Der Mensch ist nicht fürs Alleinsein geschaffen.

Doch der Mensch emanzipiert sich immer

wieder von Gott und geht eigene Wege.

Was dies bedeuten kann, wollen elf nachdenkliche

Schöpfungsbeiträge verdeutlichen.

Eckehard Fröhmel



„Macht euch die Erde untertan“

1. Mose 1,28

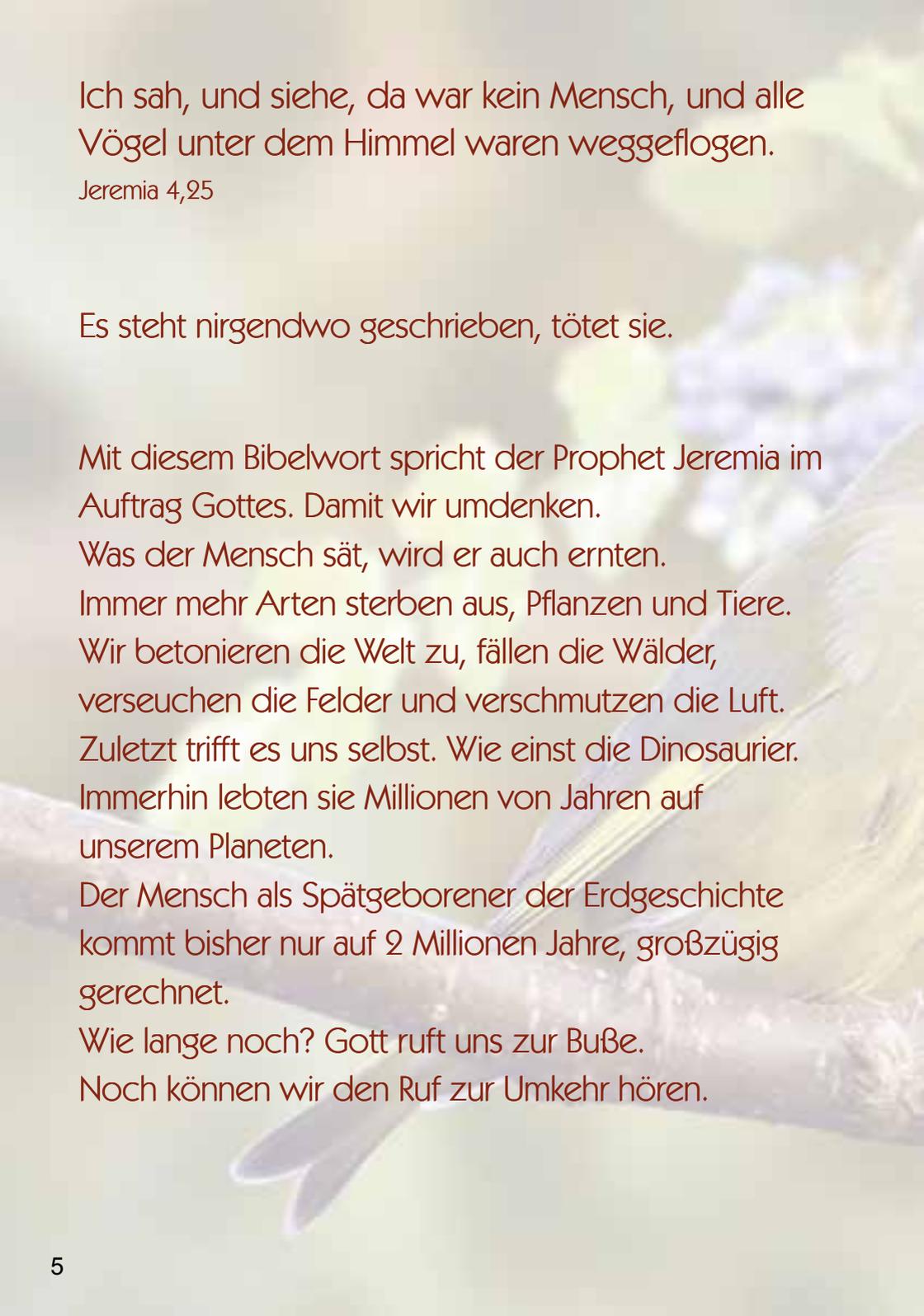
Es steht nirgendwo geschrieben, zerstört sie.

Manchmal hat ein falsches Wort eine verheerende Wirkung. So ist es mit dem Wörtchen „untertan“. Untertanen waren in früheren Zeiten nicht viel Wert. So geht die ganze Menschheit heute mit der Erde um. Wie es uns passt, so beuten wir sie aus, als wäre sie eine Schatztruhe voll mit unendlich vielen Schätzen, ein ewiges Tischlein-deck-dich.

Gott spricht hier in der Bibel.

Mit „untertan machen“ hat er nicht zerstören gemeint, sondern in seinem Namen verwalten und sorgfältig damit umgehen.

Gott vergessen macht versessen.



Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und alle
Vögel unter dem Himmel waren weggeflogen.

Jeremia 4,25

Es steht nirgendwo geschrieben, tötet sie.

Mit diesem Bibelwort spricht der Prophet Jeremia im
Auftrag Gottes. Damit wir umdenken.

Was der Mensch sät, wird er auch ernten.

Immer mehr Arten sterben aus, Pflanzen und Tiere.

Wir betonieren die Welt zu, fällen die Wälder,

verseuchen die Felder und verschmutzen die Luft.

Zuletzt trifft es uns selbst. Wie einst die Dinosaurier.

Immerhin lebten sie Millionen von Jahren auf
unserem Planeten.

Der Mensch als Spätgeborener der Erdgeschichte
kommt bisher nur auf 2 Millionen Jahre, großzügig
gerechnet.

Wie lange noch? Gott ruft uns zur Buße.

Noch können wir den Ruf zur Umkehr hören.





Die Fische sollen sich vermehren und die Meere füllen.

1. Mose 1,20-22

Es steht nirgendwo geschrieben, tötet sie alle.

So hat sich Gott seine Schöpfung gedacht:

Es soll von allem genug da sein.

Es ist auch genug von allem da.

Wenn der Mensch nur nicht so unersättlich wäre.

Er will jeden Tag viele Fischarten zur Auswahl.

Darum fischt er mit immer größeren Schleppnetzen die Meere leer.

Nachhaltigkeit ist hier ein Fremdwort.

Die kleinen Fischer an den Küsten gehen leer aus und die Armen werden noch ärmer. Soziale Not und Flüchtlingselend vor unseren Küsten sind die Folgen.

„Beifang“, zu kleine Fische, werden tot ins Meer zurückgekippt; unzählige Mengen - viel zu viel vergeudete Nahrung.

O Gott, bringe uns zur Vernunft!

Nicht noch einmal will ich den Erdboden
verfluchen um des Menschen willen.

1. Mose 8,21

Es steht nirgendwo geschrieben, zerstört sie.

Mit diesem Versprechen Gottes endet die
Sintflutgeschichte.

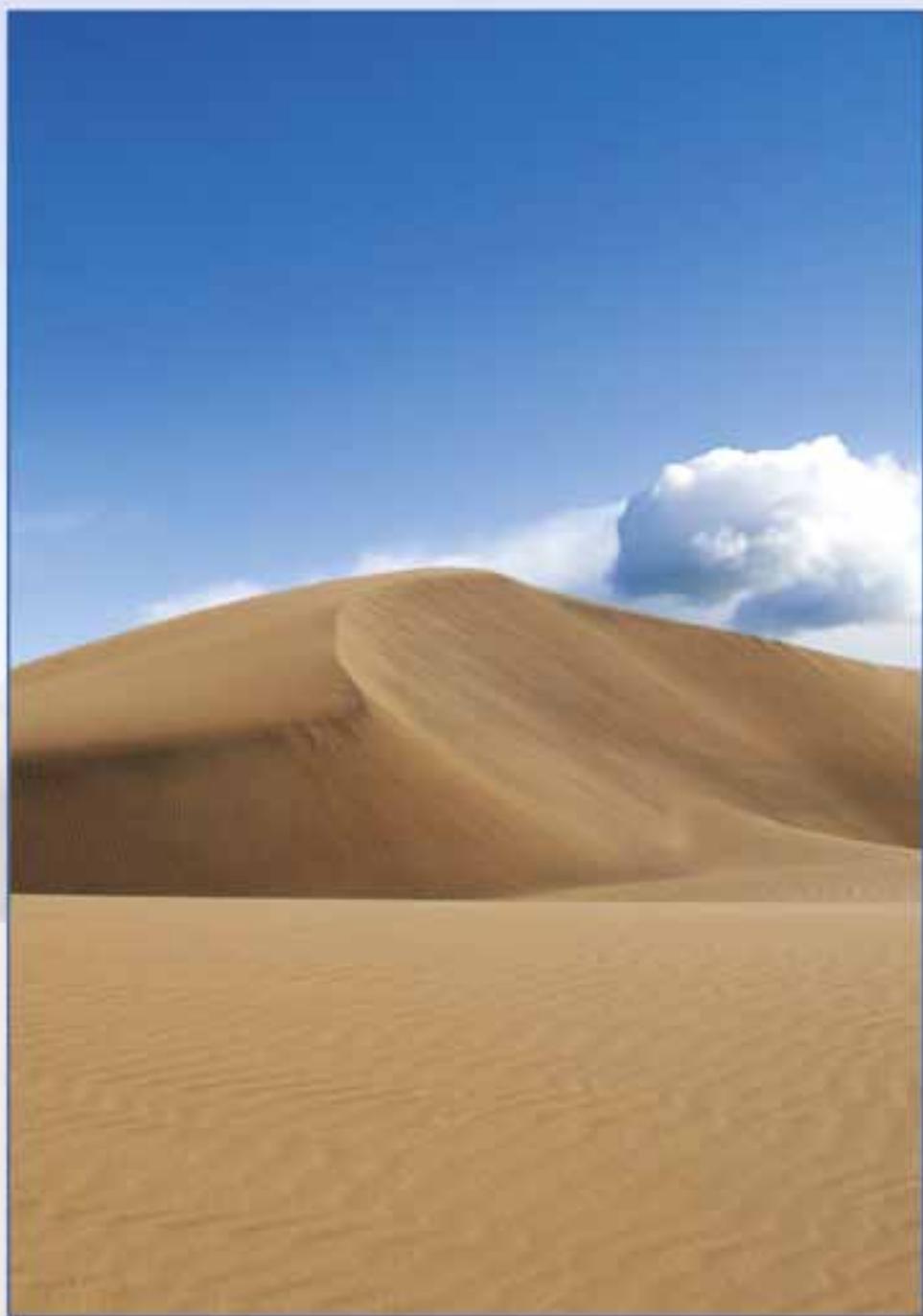
Jedoch: Von Menschenhand zuviel gelöstes CO₂-Gas,
Kohlenstoffdioxid, droht unseren Planeten zu ersticken.
Es kann nicht mehr entweichen, bleibt in der
Atmosphäre hängen und verursacht den schlimmen
Treibhauseffekt.

Für uns sichtbar in der Erwärmung der Erde,
im Ansteigen des Meeresspiegels, beim Abschmelzen
der Pole und Gletscher, sowie bei der Anhäufung von
Stürmen und Überschwemmungen.

Fossile und erdgebundene Energieträger wie Kohle,
Braunkohle, Öl und Erdgas verstärken im Verbrennen,
z. B. in Autos und Kraftwerken, diesen Treibhauseffekt,
die Übererwärmung unseres Planeten.

Löst der Mensch die letzte Sintflut aus?

O Gott, bewahre uns davor, mit deines Geistes Hilfe!





Die Erde lasse Gras sprießen und Gewächs,
das Samen hervorbringt.

1. Mose 1,11

Es steht nirgendwo geschrieben, fällt sie alle.

„Und Gott sah, dass es gut war“,
so sehr freute er sich an seiner eigenen Schöpfung.
Vergleichbar mit unserer Freude, wenn uns etwas
gelingen ist. Am dritten Tag schuf Gott
auch unzählige Bäume, „die da Früchte tragen“.
Wir sind nun dabei, die Regenwälder zu vernichten,
die Atemlung der Welt. Es geht um Edelhölzer und
Weideland oder Monokulturen für Soja-Viehfutter
und Palmöl, um aus Palmöl Kraftstoff und Benzin
herzustellen.

So werden riesige fruchtbare Ackerflächen weltweit
für öde Monokulturen zweckentfremdet, die schließlich
den Boden vernichten und Nahrungsanbau verhindern.

Herr, erlöse uns von unserer Kurzsichtigkeit!



Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art.

1. Mose 1,24

Es steht nirgendwo geschrieben, tötet sie alle.

„Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes“ werden als Beispiele angeführt. Tiere und Menschen bilden eine Einheit. Der Mensch ist jedoch mehr auf Tiere angewiesen, als umgekehrt.

Interessant ist auch, dass in der Schöpfungsgeschichte nichts von Fleischessen die Rede ist. Tier und Mensch leben im Paradies in absolutem Frieden. Gott hat nichts von Massentierhaltung gesagt und schon gar nichts von Antibiotika im Tierfutter.

Tiere sind gleichermaßen Gottes Geschöpfe.

Albert Schweitzer formulierte in seiner Ethik des Überlebens für alle Lebewesen:

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Und Gott brachte die Tiere zu dem Menschen,
dass sie ihnen Namen gaben.

1. Mose 2,19

Es steht nirgendwo geschrieben, töte sie.

Der heilige Franz von Assisi war so von Gottes Liebe beseelt, dass er auch die Tiere in Gottes Barmherzigkeit einschloss und sie als brüderliche Geschöpfe ehrte. Einmal predigte Franz den Vögeln unter dem Himmel; auch ihnen wollte er Gottes Wort nahebringen. „Meine Brüder Vögel, auch ihr lobt euren Schöpfer“. Schließlich segnete er sie mit dem Kreuzzeichen. Das muss uns nachdenklich machen. Für viele Menschen sind Haustiere wichtige Bezugs“personen“. Und es herrscht Trauer beim Tod eines geliebten Tieres. Massentierhaltung ist Respektlosigkeit. Manche sagen sogar: Es ist Sünde, Missachtung der Schöpfung. Denn sie schafft mehr Probleme als Nutzen: Übermäßiger Fleischverbrauch, Einsatz gesundheitsschädlicher Antibiotika, Tierseuchen, Grundwasser gefährdende Gülle, neue Krankheitserreger für den Menschen, Verschwendung von Brot-Getreide als Tierfutter.





Und die Erde brachte Gras hervor und Bäume,
die Früchte tragen.

1. Mose 1,12

Es steht nirgendwo geschrieben, vernichte sie.

Im Schöpfungsbericht der Bibel nehmen Bäume und
Pflanzen einen auffallend breiten Raum ein.

Der Mensch kommt zuletzt als „Krone der Schöpfung“.

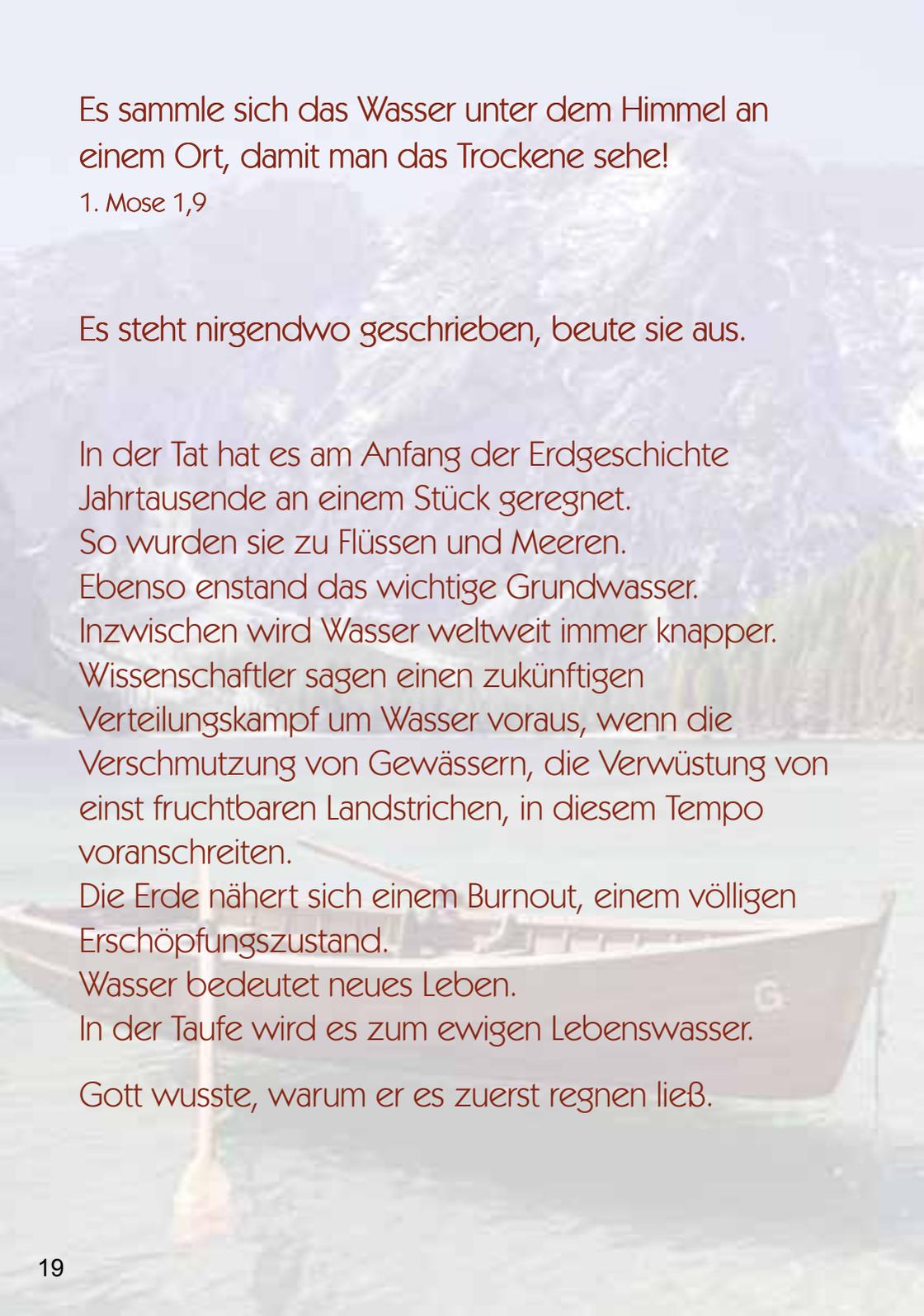
Das ist fragwürdig geworden, seitdem Gottes
denkendes Wesen die Schätze der Schöpfung
systematisch ausraubt und „Brunnen versiegen, Böden
versalzen und Felder verdorren“, wie es Berichte zum
Klimawandel ausweisen.

Es gibt, Gott sei Dank, ermutigende Ansätze, den
Schaden zu begrenzen. Denn es ist fünf vor zwölf.

Darf der Mensch alles anwenden, was er kann?

In der Beschränkung und im Verzicht liegt die Zukunft.
Nicht mehr ausgeben, als wir von Gott eingenommen
haben. Weniger ist mehr.

Demut statt Hochmut - Hochmut kommt vor dem Fall.



Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, damit man das Trockene sehe!

1. Mose 1,9

Es steht nirgendwo geschrieben, beute sie aus.

In der Tat hat es am Anfang der Erdgeschichte Jahrtausende an einem Stück geregnet.

So wurden sie zu Flüssen und Meeren.

Ebenso entstand das wichtige Grundwasser.

Inzwischen wird Wasser weltweit immer knapper.

Wissenschaftler sagen einen zukünftigen

Verteilungskampf um Wasser voraus, wenn die Verschmutzung von Gewässern, die Verwüstung von einst fruchtbaren Landstrichen, in diesem Tempo voranschreiten.

Die Erde nähert sich einem Burnout, einem völligen Erschöpfungszustand.

Wasser bedeutet neues Leben.

In der Taufe wird es zum ewigen Lebenswasser.

Gott wusste, warum er es zuerst regnen ließ.





Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das
Samen hervorbringt nach seiner Art.

1. Mose 1,12

Es steht nirgendwo geschrieben, zerstöre sie.

Samen ist Lebenselixier. Ohne Befruchtung geht nichts.

In Gottes Schöpfung soll niemand einsam sein.

Selbst Pflanzen, Blüten und Bäume stehen eng beieinander.

Gott hat sich bei allem etwas gedacht. Nur der Mensch
meint, er könne mit dem Kopf durch die Wand.

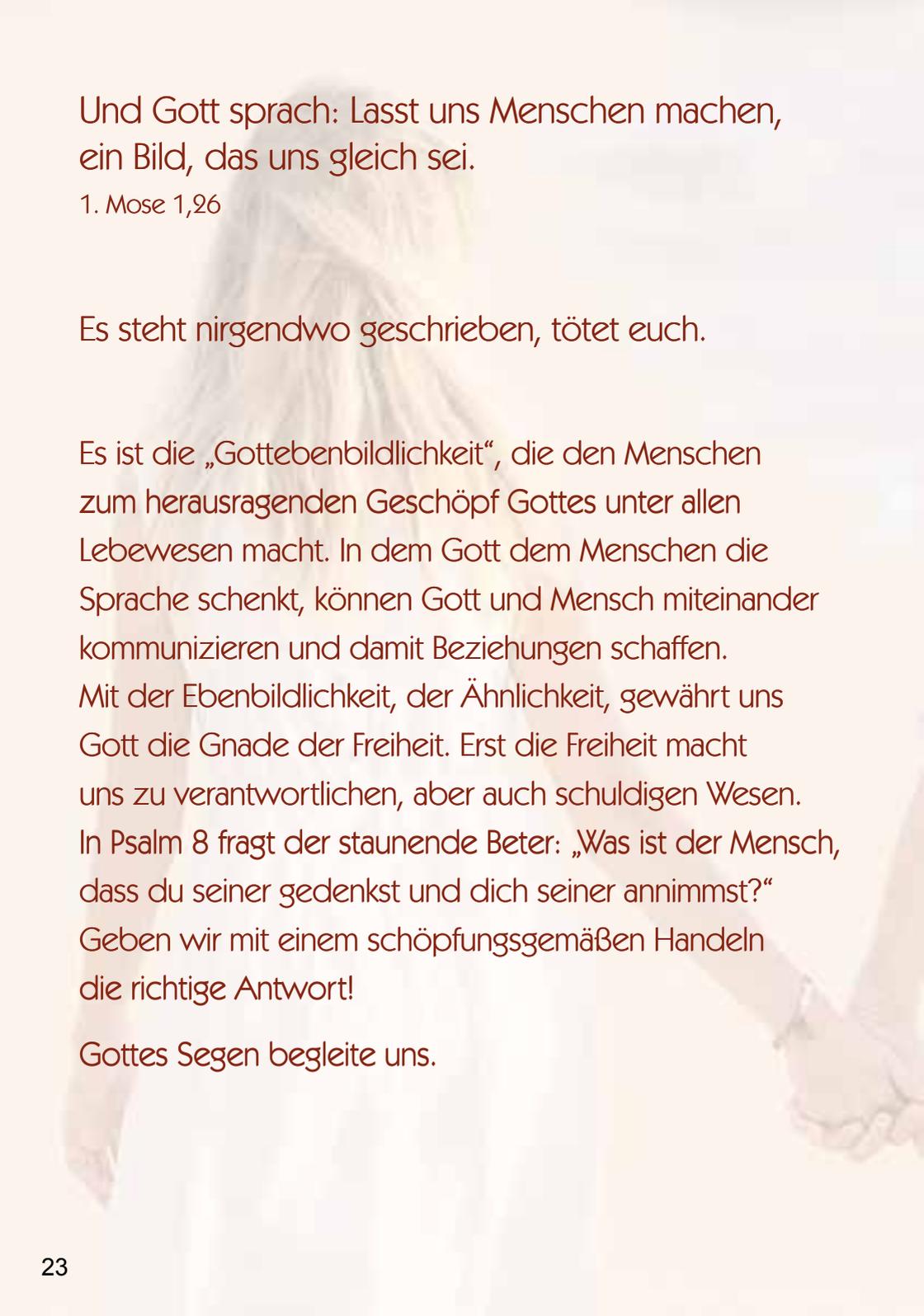
Er behandelt die Natur wie etwas Fremdes, das er
verwunden kann. Dabei ist er von ihr abhängig.

In unserem Land verschwinden immer mehr Ackerflächen
durch Bebauung, Asphaltierung, Vermaischung der
Landschaft und „Verspargelung“ mit Windradparks.

„Grüner“ und nachhaltiger Strom ist gut und beliebt.

Doch alles muss ein Maß behalten!

Auf dem Altar von Geld und Wachstum opfern wir den
wahren Schöpfergott und schaffen uns goldene Kälber,
um die wir tanzen und uns am Ende verlieren.



Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen,
ein Bild, das uns gleich sei.

1. Mose 1,26

Es steht nirgendwo geschrieben, tötet euch.

Es ist die „Gottebenbildlichkeit“, die den Menschen zum herausragenden Geschöpf Gottes unter allen Lebewesen macht. In dem Gott dem Menschen die Sprache schenkt, können Gott und Mensch miteinander kommunizieren und damit Beziehungen schaffen.

Mit der Ebenbildlichkeit, der Ähnlichkeit, gewährt uns Gott die Gnade der Freiheit. Erst die Freiheit macht uns zu verantwortlichen, aber auch schuldigen Wesen.

In Psalm 8 fragt der staunende Beter: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und dich seiner annimmst?“

Geben wir mit einem schöpfungsgemäßen Handeln die richtige Antwort!

Gottes Segen begleite uns.



Autoren:	Seiten	Eckehard Fröhmeit
	Rückseite	Jeanette Holdinghausen
Bildauswahl:	Deckblatt:	Fotolia/OBA
	Seite	Fotolia 3, 7, 13, 16, 17, 20, 21, 24
	Seite	OBA 6, 10, 11
Text, Bearbeitung:	OBA-Design / Jeanette Holdinghausen	
Grafische Gestaltung:	OBA-Design Koblenz	



Wir bemühen uns, stets alle Texte (Fehler oder Auslassung) zu verifizieren. Leider ist es nicht überall möglich. Wir bitten betroffene Autoren und Verlage gegebenenfalls um Rat und Hilfe.

Druck: Druckerei Hachenburg GmbH, Hachenburg

ARSVERITAS GmbH

Zu beziehen ist dieser Artikel ausschließlich über die
ARSVERITAS GmbH - Mainzer Str. 22B, 56068 Koblenz

E-Mail: kundenservice@arsveritas.de

A80-031 Wunder der Schöpfung

A large background image featuring a butterfly with orange and black wings perched on a cluster of purple flowers. The butterfly's wings are spread, showing distinct black spots and markings. The flowers are in sharp focus, while the background is a soft, out-of-focus green.

Die Schöpfung Gottes
ist ein wunderbares
Geschenk an uns,
für das wir Sorge tragen.

Jeanette Holdinghausen